

Editorial: Soziale Herkunft und Berufliche Ausbildung

Gasteditorin: Mona Granato

Editorin: Cornelia Weins

Das berufliche Ausbildungssystem ist nach wie vor der wichtigste Zweig voll qualifizierender beruflicher Ausbildung. Rund zwei von drei Jugendlichen gehen nach Abschluss der Sekundarstufe I in eine duale oder vollzeitschulische Ausbildung. Die berufliche Ausbildung gilt als eine besondere Stärke des deutschen Bildungssystems, trotz seiner heterogenen Struktur und der im vergangenen Jahrzehnt zu beobachtenden abnehmenden Integrationskraft an der ersten Schwelle. Sich verändernde Qualifikationsanforderungen, gesellschaftliche und arbeitsorganisatorische Veränderungen sowie der demografischer Wandel stellen das berufliche Ausbildungssystem vor große Herausforderungen und wirken sich auf seine Qualifikations- und Integrationsfunktion aus.

Im Zuge des demografisch bedingten Rückgangs an Jugendlichen, die eine Lehrstelle suchen, deutet sich in den letzten Jahren eine leichte Entspannung auf dem Ausbildungsmarkt an. Dennoch reicht das betriebliche Angebot an Ausbildungsplätzen nicht für alle ausbildungsplatzsuchenden Jugendlichen, gerade in Westdeutschland. Passungsprobleme haben zugenommen: Unbesetzten betrieblichen Lehrstellen stehen Jugendliche gegenüber, die erfolglos einen Ausbildungsplatz suchen. Rund jeder bzw. jede siebte Bewerber und Bewerberin hatte 2013 bis zum Stichtag Ende September keinen Ausbildungsplatz gefunden (Ulrich et al. 2013). Der Übergang Schule - Ausbildung ist daher weiterhin von Risiken und „komplexen Verlaufsmustern“ (Hillmert 2010, S. 168) jenseits eindeutig bestimmbarer institutionalisierter Abläufe geprägt.

Die Forschung zur nichtakademischen Ausbildung hat sich angesichts des schwankenden Angebots an Ausbildungsplätzen in den vergangenen Jahrzehnten verstärkt auf *Bildungsübergänge* zwischen Schule und Ausbildung konzentriert. Seltener wurden Bildungsverlauf und Erfolg in der beruflichen Ausbildung untersucht. Auch fehlt es an weiterführenden Untersuchungen zu den *institutionellen* Rahmenbedingungen und Mechanismen, die Ungleichheit beim Zugang, im Verlauf, beim Abschluss und der Verwertung beruflicher Ausbildung erzeugen oder moderieren (Granato/Ulrich 2013; Solga/Becker 2012). Zu zentralen *individuellen* Merkmalen wie Geschlecht, Alter, soziale und ethnische Herkunft an denen sich Ungleichheit im Übergang Schule – Ausbildung und im Ausbildungsverlauf (re)produziert liegen empirische Befunde und theoretische Erklärungsansätze in unterschiedlicher Tiefe vor (Hillmert

2010). Seit den PISA Studien ist das gesellschaftliche Interesse an sozialer Ungleichheit im Bildungssystem und seinen Ursachen wieder deutlich gestiegen (Solga/Becker 2012), was in zahlreichen Forschungsarbeiten zum Einfluss der sozialen Herkunft z.B. auf die schulischen Leistungen und die Bildungsbeteiligung von Kindern und Jugendlichen seinen Niederschlag findet. In der Übergangsforschung wurde die Bedeutung der *sozialen Herkunft*, also der Einfluss der schulischen und beruflichen Bildung der Eltern, der sozialen Klassenzugehörigkeit und des sozialen Status des Elternhauses, noch zu selten direkt untersucht, sondern häufiger über Proxy-Variablen wie z.B. den Schulabschluss der Jugendlichen. Dadurch hat die *soziale Herkunft* der Jugendlichen in der Ausbildungsforschung „bisher noch zu wenig Aufmerksamkeit erfahren“ (Granato/Ulrich 2014), gerade auch im Vergleich zur Bedeutung, die dieser Dimension in der Bildungsungleichheitsforschung insgesamt zukommt (Solga/Becker 2012).

In welchem Ausmaß und durch welche institutionellen Mechanismen das Ausbildungssystem Chancengerechtigkeit herstellt oder verhindert, inwieweit es selbst zur (Re)Produktion herkunftsbedingter sozialer Ungleichheit beiträgt oder wie es mit den Folgen sozial ungleicher Bildungsteilhabe vorangegangener Bildungsetappen umgeht sind zentrale Fragen, auf die es bisher kaum Antworten gibt. Vergleichsweise wenig Erkenntnisse liegen zur Bedeutung der „sozialen Herkunft“ als Ungleichheitsachse beim Zugang, Verlauf und Abschluss bzw. Erfolg beruflicher Ausbildungsprozesse vor, gerade auch im Zusammenspiel mit anderen Ungleichheitsachsen wie ethnische Herkunft und Geschlecht (Granato 2013). Zu selten wurde zudem rekonstruiert *wie* herkunftsbedingte Ungleichheit in der beruflichen Ausbildung hergestellt wird.

Die Zeitschrift Sozialer Fortschritt möchte mit dem vorliegenden Schwerpunktheft «Soziale Herkunft und berufliche Ausbildung» dazu beitragen, diese Lücke zu füllen. Wir danken an dieser Stelle allen Gutachterinnen und Gutachtern herzlich für ihre konstruktiven Hinweise zu den einzelnen Beiträgen. Die vorliegenden Beiträge setzen sich auf der Grundlage empirischer Forschungsarbeiten mit der Bedeutung der sozialen Herkunft im Vorfeld, im Übergang, im Verlauf und bei der Verwertung beruflicher Ausbildung auseinander. Sie geben dabei auch Hinweise darauf, wie die soziale Herkunft mit anderen Ungleichheitsachsen wie z.B. der ethnischen Herkunft im Übergang von der Schule in die Ausbildung verknüpft ist. Der Schwerpunkt der Beiträge liegt auf Bildungsprozessen, die der beruflichen Ausbildung vorgelagert sind: Im Fokus stehen neben der beruflichen Orientierung das Übergangssystem und Übergänge bzw. Übergangsverläufe in eine berufliche Ausbildung. Seltener reflektieren die Beiträge Ausbildungsverlauf oder die berufliche Höherqualifizierung von Erwerbstätigen.

Für den Übergangsprozess in berufliche Ausbildung erweist sich die Zusammensetzung der individuellen und familiären Kapitalien als bedeutsam. Die Wirksamkeit statusreproduzierender Mechanismen im Übergang von der Schule zur Ausbildung bestätigt sich, wobei insbesondere der Übergang in betriebliche Ausbildung eine (weitere) Festigung des sozialen Bildungsgefälles bedeutet (Hillmert und Weßling). Für migrantische Jugendliche zeigen die Analysen auch bei Berücksichtigung der sozialen Herkunft, von Schulleistungen und Schulabschlüssen ethnische Residualeffekte, die nach Herkunftsgruppe und vollzeitschulischer bzw. betrieblicher Ausbildung variieren. Berufsorientierungsprozesse von Jugendlichen im Übergangssystem und ihr zeitlicher Verlauf werden vom Schulabschluss der Jugendlichen sowie von beruflichen Bildungsabschlüssen und der Erwerbstätigkeit der Eltern beeinflusst (Brändle und Müller).

Im Mittelpunkt der Beiträge, die auf qualitativen Untersuchungen beruhen, steht die Rekonstruktion herkunftsbedingter sozialer Ungleichheit im Übergang Schule – Ausbildung, aus der Sicht der Bewältigungsstrategien der Jugendlichen und ihrer Eltern (Mahl, Reißig und Schlimbach), aus der Perspektive des pädagogischen Personals in einer Übergangsmaßnahme (Thielen) sowie mit Blick auf die vom pädagogischen Personal gegenüber den Eltern formulierten Zuschreibungen (Stauber). Neben den institutionellen Rahmenbedingungen und der familiären Ressourcenausstattung sind die subjektiven Deutungen und Bewertungen der Jugendlichen bedeutsam: Als entscheidend erweist sich, *wie* Jugendliche mit ihrer sozialen Herkunft umgehen, *wie* sie familiale Ressourcen und vorgelebte berufliche Wege in ihre Handlungsstrategien bei der Bewältigung des Übergangs in eine Ausbildung einbinden (Mahl, Reißig und Schlimbach). Rekonstruiert wird auch, welche Bedeutung (verbales) Verhalten bzw. Zuweisungen institutioneller Akteure im Übergang Schule – Ausbildung für die Wahrnehmung und Reproduktion sozialer Ungleichheit haben und welche Mechanismen bei den Akteuren zum Einsatz kommen (Thielen; Stauber). Welche Aspekte sozialer Differenz bzw. sozialer Differenzziehungen hierbei bearbeitet werden und welche nicht, ist ebenfalls von Bedeutung. Es zeigt sich z.B., dass *strukturelle* Benachteiligungen, die aus dem Aufwachsen der Jugendlichen in Armutsquartieren resultieren, sich nicht in den pädagogischen Deutungen widerfinden (Thielen).

Sich verändernde Organisationsformen und Sozialisationskontexte in der beruflichen Ausbildung bilden den Rahmen für einen weiteren Beitrag, der untersucht, wie sich die Organisationsform Ausbildungsverbände auf die Chancen von Jugendlichen aus sozial benachteiligten Milieus in der Schweiz auswirkt. Jugendliche aus bildungsfernen Herkunftsmilieus können, so ein zentrales Resultat, die Anforderungen, die aus der projektförmigen Organisation der Ausbildung resultieren und die in Anlehnung an den von Voß/Pongratz beschriebenen „Arbeitskraftunternehmer“ bzw.

den von Boltanski/ Chiapello beschriebenen „Projektmenschen“ untersucht werden, ebenso gut bewältigen wie Jugendliche aus bildungsnahen Familien (Leemann & Sagelsdorff). In einem weiteren Beitrag werden die beruflichen Qualifikationen im Zeitverlauf und abhängig von der Klassenzugehörigkeit der Eltern von Erwerbstätigen untersucht. Statusreproduzierende Mechanismen der Klassenzugehörigkeit zeigen sich bei den höchsten beruflichen Abschlüssen von Erwerbstätigen. Berufliche Höherqualifikationen im Lebensverlauf können die Qualifikationsnachteile von Erwerbstätigen aus der Arbeiterklasse nur partiell kompensieren, und zwar durch nachgeholt Studienabschlüsse bei Erwerbstätigen mit Abitur (Tieben und Rohrbach-Schmidt).

Die vorliegenden Beiträge machen auf je unterschiedliche Weise deutlich, welche Bedeutung der sozialen Herkunft in allen Phasen der beruflichen Ausbildung zukommt, gerade beim Zugang in berufliche Ausbildung. Wie institutionelle Mechanismen zum einen, Akteure und Akteurskonstellationen zum anderen dazu beitragen herkunftsbedingte soziale Ungleichheit im System der beruflichen Ausbildung zu (re)produzieren, wie z.B. Zuschreibungsprozesse wirksam werden, hierzu besteht auch weiterhin erheblicher Forschungsbedarf.

Literatur:

- Granato, M.* (2013): Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Ausbildungsmarkt: Die(Re)Produktion ethnischer Ungleichheit in der beruflichen Ausbildung, in: *Sozialer Fortschritt* 62 (1), S. 14-23.
- Granato, M./Ulrich, J. G.* (2013): Die Reformierbarkeit des Zugangs in duale Berufsausbildung im Spannungsfeld institutioneller Widersprüche, in: *Schweizer Zeitschrift für Soziologie* 39 (2), S. 315-339.
- Granato, M./Ulrich, J. G.* (2014): Soziale Ungleichheit beim Übergang in Berufsausbildung, in: *Maaz, K./Neumann, M./Baumert, J.* (Hrsg.), *Herkunft und Bildungserfolg von der frühen Kindheit bis ins Erwachsenenalter: Forschungsstand und Interventionsmöglichkeiten aus interdisziplinärer Perspektive*, *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften, Sonderheft 24.*, S. 205-232.
- Hillmert, S.* (2010): Betriebliche Ausbildung und soziale Ungleichheit, in: *Sozialer Fortschritt*, 59 (6), S. 167-174.
- Solga, H./Becker, R.* (2012): Soziologische Bildungsforschung – eine kritische Bestandsaufnahme, in: *Solga, H./ Becker, R.* (Hrsg.), *Soziologische Bildungsforschung, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 52/2012*, S. 11-43.

Ulrich, J. G./Matthes, S./Flemming, S./Granath, R.-O./Krekel, E. M. (2013): Die Entwicklung des Ausbildungsmarktes im Jahr 2013: Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge fällt auf historischen Tiefstand. Bundesinstitut für Berufsbildung, Bonn.